

HUBERT WOLF

Augustin Theiner und die  
Rottenburger Bischofswahl von 1846  
Ein Gutachten des schlesischen Oratorianers  
aus dem Archiv der  
Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari

1. Eine Leerstelle in Theiners Biographie

Nachdem der Nachlaß Augustin Theiners (1804–1874)<sup>1</sup> im Vatikanischen Archiv im Jahre 1970<sup>2</sup> gefunden worden war, erhielt die ›Theiner-Forschung‹ neue Impulse. Durch eine Anzahl von Studien konnte manche Lücke in der Biographie des schlesischen Kirchenhistorikers und Präfekten des Vatikanischen Geheimarchivs<sup>3</sup> geschlossen werden<sup>4</sup>. Insbesondere Theiners Landmann Hubert Jedin legte zu dessen 100. Todestag eine biographische Skizze vor, in der eine Reihe bislang unbekannt gebliebener Facetten aus dem Leben und Werk des Oratorianers zur Darstellung gelangten<sup>5</sup>.

Trotz dieser Fortschritte blieb eine Leerstelle in Theiners Biographie;

1 Augustin Theiner (1804–1874), zunächst unter dem Einfluß seines rationalistisch geprägten Bruders Johann Anton (1799–1860) stehend, unter dem Einfluß Möhlers 1833 Rückkehr zur kath. Kirche, 1839 Priesterweihe und Eintritt in das Oratorium, Mitarbeiter in verschiedenen kurialen Behörden, seit 1850 im Vatikanischen Archiv, 1855 dessen Präfekt, seit 1870 in Opposition zum I. Vatikanischen Konzil, Kontakte zu den Altkatholiken, durch Anton de Waal schließlich mit der Kirche versöhnt. Über ihn H. JEDIN, Augustin Theiner. Zum 100. Jahrestag seines Todes am 9. August 1874, in: ASKG 31, 1973, 134–176 (Lit.). Zu Theiners Publikationen vgl. R. SAMULSKI, Die selbständig erschienenen Veröffentlichungen Theiners, in: ebd. 177–186.

2 Der Nachlaß Theiners im Vatikanischen Archiv wird zitiert mit ›Carte Theiner‹. Daneben existiert im römischen Oratorium S Filippo Neri Q III 4 von Theiner eine ›Carte personali‹.

3 Zum Vatikanischen Archiv immer noch unentbehrlich K. A. FINK, Das Vatikanische Archiv. Einführung in die Bestände und ihre Erforschung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 20), Rom 1943, <sup>2</sup>1951.

4 Einen Überblick über die Forschung bietet H. SCHWEDT, Augustin Theiner und Pius IX., in: E. GATZ (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg (Miscellanea Historiae Pontificiae 46), Rom 1979, 825–868.

5 JEDIN, Theiner (wie Anm. 1).

über die Jahre nach seiner »Konversion« in Rom (1833) sowie vor allem über seine Tätigkeit während der frühen Zeit des Pontifikats Papst Pius IX. (1846–1878)<sup>6</sup> sind wir nur unzureichend informiert. »Wir wissen nicht, welche Stellung Theiner während dieser liberalen Ära Pius IX. eingenommen hat«<sup>7</sup>.

Inzwischen konnte Herman H. Schwedt den Nachweis führen, daß Theiner in den Jahren 1846 bis 1849 wiederholt für die Indexkongregation<sup>8</sup> tätig war<sup>9</sup>. So war er etwa an der Indizierung Johann Baptist Hirschers (1788–1865)<sup>10</sup>, Ignaz Heinrich Wessenbergs (1774–1860)<sup>11</sup> oder des Rottenburger Domdekans Ignaz Jaumann (1778–1862)<sup>12</sup> beteiligt<sup>13</sup>. Der Deutsch-Römer erarbeitete in den genannten »Fällen« jeweils schriftliche Gutachten für die Congregatio Indicis<sup>14</sup>. Theiner scheint an der Kurie als Fachmann für Südwestdeutschland bzw. die Diözesen Freiburg und Rottenburg gegolten zu haben, da er wiederholt zu Themenkomplexen befragt wurde, die diesen Raum betrafen.

## 2. Das Archiv der Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari als Quelle für Theiner und die schlesische Kirchengeschichte

Dies unterstreicht auch sein Votum über das »Katholische(s) Gesang- und Gebetbuch zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes im Bisthum Rottenburg« von Urban Ströbele<sup>15</sup>, bei dem es zwar formal um das genannte Andachtsbuch ging; eigentlich stand aber die Verwerfung des gewählten Bischofs der Diözese Rottenburg, Ströbele, zur Debatte – so

6 Über ihn vgl. K. SCHATZ, Pius IX., in: M. GRESCHAT (Hg.), Das Papsttum II (Gestalten der Kirchengeschichte 12), Stuttgart 1984, 184–202 (Lit.).

7 JEDIN, Theiner (wie Anm. 1) 159.

8 Zur Index-Kongregation immer noch unverzichtbar H. REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte, 2 Bde., Bonn 1883–1885.

9 Dazu SCHWEDT, Theiner (wie Anm. 4) 829–835.

10 Über ihn J. RIEF, J. B. Hirscher, in: TRE 15, 396–398 (Lit.).

11 Über ihn W. MÜLLER, Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), in: H. FRIES/G. SCHWAIGER (Hg.), Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert 1, München 1975, 189–204 (Lit.).

12 Über ihn A. HAGEN, Ignaz Jaumann, in: DERS., Die Kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg. Bildnisse aus einem Zeitalter des Übergangs, Stuttgart 1953, 336–402 (Lit.).

13 SCHWEDT, Theiner (wie Anm. 4) 829–835. Vgl. auch REUSCH, Index II/1 (wie Anm. 8) 1112–1116.

14 Das Gutachten Theiners Hirscher betreffend ist abgedruckt bei SCHWEDT, Theiner 857–860.

15 Rottenburg 1845.

daß es sich hier weniger um eine liturgiegeschichtliche, denn um eine kirchengeschichtliche Quelle handelt. Aus diesem Gutachten wird deutlich, daß Theiner damals nicht nur für die Indexkongregation gearbeitet hat, sondern auch in der *Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari* (AES)<sup>16</sup> tätig war.

Dieses Dikasterium – 1814 als beratendes Organ gegründet – war dem Staatssekretariat zugeordnet und hatte den Kardinalstaatssekretär in wichtigen, außerordentlichen Angelegenheiten gutachterlich zu unterstützen bzw. dessen Dossiers vorzubereiten<sup>17</sup>. Seit kurzem ist die Benützung des Archivs der AES, das nicht mit dem Vatikanischen Archiv vereinigt ist, sondern separat von Mitarbeitern der heute *Consiglio per gli Affari Pubblici della Chiesa* genannten Behörde selbst betreut wird<sup>18</sup>, für die wissenschaftliche Forschung möglich. Seine Bestände sind auch für die schlesische Kirchengeschichte resp. die Breslauer Bistumsgeschichte von zentraler Bedeutung. Viele Dokumente, die man im Vatikanischen Archiv (v. a. im Staatssekretariat) vergeblich sucht, finden sich im Archiv der Kongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten. Die Akten sind zunächst chronologisch und innerhalb der Chronologie nach Sachgruppen geordnet, so daß man häufig alle Unterlagen eines wichtigen Vorgangs (Diskussionen über das Bischofswahlrecht der Domkapitel, Bistumsbesetzungen, Maßnahmen im Rahmen des Kulturkampfes u. a.) in einem Faszikel zusammen findet und diese nicht erst mühsam aus verschiedenen Beständen des Vatikanischen Archivs (etwa des Staatssekretariates oder der Nuntiaturarchive von München und Wien) zusammensuchen muß. Darüberhinaus wird häufig die »Innenseite« nach »außen« gehender Beschlüsse des Staatssekretärs bzw. des Papstes in Gutachten bzw. Voten der Mitglieder der Kongregation greifbar. Hintergründe mancher Entscheidungen, die über die Nuntiaturen hinausgingen, können wenigstens zum Teil aufgedeckt werden.

Das Archiv dieser Kongregation (AES) sollte unbedingt sowohl für die Biographie Theiners, der in ihr verschiedentlich mitarbeitete<sup>19</sup>, als

16 L. PASZTOR, *La Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari tra il 1814 e il 1850*, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 6, 1968, 191–318.

17 Dazu E. J. GREIPL, *Das Archiv der Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari und seine Bedeutung für die Forschung*, in: *Römische Quartalschrift* 79, 1984, 255–262.

18 Sr. Maria Luisa Dominguez, der Archivarin der AES, danke ich auch an dieser Stelle für ihre Hilfsbereitschaft und entgegenkommende Betreuung.

19 Theiner war damals nicht offizielles Mitglied des Konsulats der Kongregation. Er wurde offenbar als »freier Mitarbeiter« häufiger um Gutachten angegangen. Vgl. *Notize per L'anno MDCCCXLVII, Rom 1847*, 228 f.

auch generell für die schlesische Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts fruchtbar gemacht werden. Eine Auswertung des ausgezeichneten Repertoriums in dieser Hinsicht wäre dafür ein erster wichtiger Schritt<sup>20</sup>. So findet sich etwa, um für die schlesische Kirchengeschichte ein Beispiel zu nennen, in der *Relazione sullo stato della religione cattolica in Germania* von 1879<sup>21</sup> eine ausführliche Beurteilung und Charakterisierung des Fürstbistums Breslau und des Fürstbischofs Heinrich Förster (1799–1881)<sup>22</sup> sowie der Breslauer Katholisch-Theologischen Fakultät<sup>23</sup>. Als Beispiel für Theiners Tätigkeit in der AES, durch welche die von Jedin festgestellte Lücke im Leben des Breslauer weiter geschlossen werden kann, soll sein im folgenden vorzustellendes Votum über das Rottenburger Gesangbuch aus dem Jahre 1846 dienen.

### 3. Das Gutachten Theiners

#### *Der historische Kontext: Die Rottenburger Bischofswahl von 1846*

Seit Beginn der württembergischen Mischehenstreitigkeiten in den Jahren 1839/40<sup>24</sup> versuchten die »Ultramontanen« der Diözese ihren Einfluß auf die Bistumsleitung in Rottenburg auszudehnen. Der erste Bischof der Diözese, Johann Baptist von Keller (1774–1845)<sup>25</sup> war ihnen

20 Anhand des von Sr. Dominguez erstellten Repertoriums und der Zusammenfassung der Bestände in Sachgruppen, die übersichtlich gegliedert sind, wäre es eine lohnende Aufgabe, eine Übersicht über alle Bestände der AES anzufertigen, die sich auf die schlesische Kirchengeschichte beziehen. Diese könnte dann im Archiv für schlesische Kirchengeschichte publiziert werden, so daß jeder Forscher, der sich mit einem Thema aus diesem Bereich beschäftigt, sofort im Bilde wäre, ob sich dazu in der AES noch unbekannte Quellen befinden. Nach meiner Ansicht wäre diese Aufgabe auch zur Ausschreibung für ein Kardinal-Bertram-Stipendium geeignet; damit würde Grundlagenforschung betrieben, die der schlesischen Kirchengeschichte insgesamt zugute käme. Voraussetzung wären allerdings italienische Sprachkenntnisse des Bearbeiters.

21 AES GERMANIA Pos. 1202 Fasc. 672.

22 Über ihn E. GATZ, H. Förster, in: DERS. (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 200–203 (Lit.).

23 Dazu E. KLEINEIDAM, *Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Breslau 1811–1945*, Köln 1961, 74–81.

24 Dazu A. HAGEN, *Der Mischehenstreit in Württemberg (1837–1855)* (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft 58), Paderborn 1931. – Ferner S. MERKLE, *Zum württembergischen Mischehenstreit*, in: *Theologische Quartalschrift* 119, 1938, 60–108.

25 Über ihn R. REINHARDT J. B. Keller, in: GATZ (Hg.), *Bischöfe (wie Anm. 22)*, 366–369 (Lit.).

zu »liberal« und zu »josephinisch«. Man sah in ihm einen Hofbischof und Staatsknecht<sup>26</sup>. Nachdem der Druck auch von Seiten der Münchner Nuntiatur auf Keller immer mehr zunahm, trat der Bischof die Flucht nach vorne an und brachte 1841/42 seine bekannten Motionen – die Autonomie der Landeskirche betreffend – im Stuttgarter Landtag ein. Obwohl Keller somit weitgehend auf die Linie der »Ultramontanen« einschwenkte, trauten diese der neuen kirchenkämpferischen Einstellung des Bischofs nicht recht (trotz anderslautender Beteuerungen in öffentlichen Blättern)<sup>27</sup>. Sie betrieben auch weiterhin die Bestellung eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge für Rottenburg. Es ging dabei um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die zukünftige Richtung der kirchlichen Politik in der Diözese. »Staatskirchenregiment« und »josephinisch-aufgeklärte« Kirchenmänner gerieten mit den »Ultramontanen«, die Rom zu Hilfe riefen, in einen folgenschweren Konflikt. Die Verhandlungen über die Person des Koadjutors zogen sich über Jahre hin, da Rom und Stuttgart jeweils einen ihrer Parteigänger durchbringen wollten und sich nicht auf einen (Kompromiß-)Kandidaten einigen konnten<sup>28</sup>. Darüber starb am 17. Oktober 1845 Bischof Keller<sup>29</sup>.

Damit waren alle bisherigen Überlegungen und Verhandlungen hinfällig. Jetzt ging es nicht mehr um einen Koadjutor, sondern um die Wahl eines neuen Rottenburger Bischofs. Und jetzt war das Domkapitel am Zug, dem das Bischofswahlrecht zustand<sup>30</sup>. Wie bei der »aufgeklärten« Richtung des Rottenburger Kapitels nicht anders zu erwarten, wurde am 8. Januar 1846 mit Urban Ströbele (1781–1858)<sup>31</sup> ein Mann dieser Couleur gewählt.

26 Dazu H. WOLF, Johann Baptist von Keller (1774–1845). Das Bild eines Bischofs im Spannungsfeld von Staat und Kirche, von Aufklärung und Orthodoxie, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 3, 1984, 213–232.

27 Ebd. 217, 220–222.

28 Darüber werde ich demnächst aufgrund neuer römischer Quellen in meiner Dissertation über Johannes Ev. Kuhn (1806–1887). Eine politische Biographie, ausführlicher berichten.

29 R. REINHARDT, Keller (wie Anm. 25) 369.

30 Die rechtliche Grundlage für das Wahlrecht des Domkapitels bildet die Bulle »Ad Dominici gregis custodiam« vom 11. April 1827 und das Breve »Re sacra« vom 28. März 1828.

31 Urban (von) Ströbele (1781–1858), württembergischer Personaladel, Prämonstratenser in Marchtal, 1803 Priesterweihe, 1806 Stadtpfarrer in Buchau, 1819 Dekan und Stadtpfarrer in Riedlingen, 1828 Domkapitular in Rottenburg, 1846 zum zweiten Bischof der Diözese gewählt, von Rom aber nicht bestätigt. Über ihn J. NEHER, Statistischer Personal-Katalog des Bisthums Rottenburg, Schw. Gmünd 1878, 20. – P. KOPF, Urban Ströbele, erster Stadtpfarrer von Buchau, erwählter, nichtbestätigter

Die württembergischen Ultramontanen versuchten mit allen Mitteln, diese Wahl zu hintertreiben. Der Rottenburger Subregens Joseph Mast (1818–1893)<sup>32</sup> tat sich dabei besonders hervor. Er dürfte auch das »Katholische(s) Gesang- und Gebetbuch zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes im Bisthum Rottenburg« (Stuttgart 1839) aus der Feder Ströbeles nach Rom übersandt haben. Es sollte als Beweis für die mangelnde Rechtgläubigkeit des gewählten Rottenburger Bischofs dienen.

Mast seinerseits schlug als Kandidaten für den Bischofsstuhl am Neckar drei entschieden »ultramontan« eingestellte Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen vor<sup>33</sup>: Johannes Evangelist Kuhn (1806–1887)<sup>34</sup>, Karl Josef Hefe (1809–1893)<sup>35</sup> und Benedikt Welte (1805–1885)<sup>36</sup>. Die beiden ersteren brachte Theiner in einem Dossier vom 14. September 1846 für die AES ebenfalls als *Episcopabili* in Vorschlag<sup>37</sup>. Diese Tatsache bestätigt die bereits von Schwedt festgestellte Beziehung zwischen Theiner und Mast<sup>38</sup>. Seinen Erfolg gegen Domdekan Jaumanns Katechismus<sup>39</sup>, der auf den Index kam<sup>40</sup>, hat der Rottenburger Subregens zurecht Theiner zugeschrieben<sup>41</sup>. Konnte er nicht auch die Verwerfung der Wahl Ströbeles, die Rom am 14. November 1846 aussprach<sup>42</sup>, ebenfalls auf den Breslauer zurückführen?

Zwar wurde mit Joseph Lipp (1795–1869) im zweiten Anlauf am 14. Juni 1847 kein »Ultramontaner«, sondern ein Mann der Mitte gewählt<sup>43</sup>. Die württembergischen »Ultramontanen« konnten indes mit ihren Agitationen im Vormärz durchaus zufrieden sein: Jaumann und Hirscher auf dem Index, Ströbeles Wahl zum zweiten Bischof von

Bischof von Rottenburg, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 6, 1987, 169–182.

32 Über ihn A. HAGEN, Joseph Mast 1818–1893, in: DERS., Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus 2, Stuttgart 1950, 133–188.

33 Schreiben Masts an die Münchner Nuntiatur vom 8. Januar 1846; AES GERMANIA Pos. 599 Fasc. 332, fol. 52f.

34 Über ihn A. HAGEN, Johannes Ev. Kuhn 1806–1887, in: DERS., Gestalten (wie Anm. 32) 59–95.

35 Über ihn ebd. 7–58.

36 Über ihn P. VETTER, B. Welte, in: Wetzer und Weltes Kirchenlexikon 12, Freiburg i. Br. 21901, 1319–1321.

37 Dossier Theiners vom 14. September 1846; AES GERMANIA Pos. 599 Fasc. 335.

38 SCHWEDT, Theiner (wie Anm. 4) 829f.

39 I. v. JAUMANN, Kleinerer Katechismus der christkatholischen Lehre, Tübingen 1834.

40 REUSCH, Index II/1 (wie Anm. 8) 1116.

41 Dazu SCHWEDT, Theiner (wie Anm. 4) 831.

42 A. HAGEN, Geschichte der Diözese Rottenburg 1, Stuttgart 1956, 590–592.

43 Zu Lipp und seiner Beurteilung vgl. R. REINHARDT, J. Lipp, in: E. GATZ (Hg.), Bischöfe (wie Anm. 25) 453–455 (Lit.).

Rottenburg verworfen. Das war eine Bilanz, die sich sehen lassen konnte; damit waren die »Aufklärer« und »Josephiner« entschieden getroffen. Man führte diese Erfolge auch auf Theiner zurück und hatte gar die Idee, diesen als Agenten für die württembergischen, sprich »ultramontanen« Interessen in Rom zu installieren – ein Vorhaben, das nicht zur Ausführung gelangte<sup>44</sup>.

### *Das Gutachten Theiners selbst*

Tatsächlich lieferte Theiners Gutachten für die AES, datiert auf den 4. September 1846, der Kurie eine Reihe gewichtiger Argumente gegen Ströbele.

Das »Gesang- und Gebetbuch« des gewählten Rottenburger Bischofs erwecke zwar formal den Eindruck der Rechtgläubigkeit und der Übereinstimmung mit der katholischen Lehre, wie der äußere Aufbau (fünf Teile) zeige, material kommt Theiner allerdings zu einem völlig anderen Ergebnis. Man dürfe nicht auf den Buchstaben eines Werkes achten, es komme auf seinen Gehalt, seinen Geist an. Und hier kann der Gutachter Ströbele nur einen »spirito [...] pessimo« bescheinigen. Dieser verlasse überall die vorgeschriebenen katholischen Bahnen und ersetze verbindliche Gebete bzw. Orationen durch freie Zusammenstellungen, in denen sich zum Teil keine Spur wahren katholisch-kirchlichen Geistes finde. Ströbele verkrüppele die kirchlichen Gebete in allen dogmatisch relevanten Teilen, gebe das unterscheidend Christliche auf und verwässere so den Unterschied zu anderen religiösen Gemeinschaften.

Besonders verwerflich fand es der Breslauer Oratorianer, daß der Begriff »Römisch-Katholische und Apostolische Kirche« im Rottenburger Gesangbuch nicht vorkommt. Überdies spreche Ströbele in seinem »ruchlosen Unterfangen« nie ausdrücklich vom Papst als Oberhaupt der Kirche. Außer im Kanon der Messe werde der Hl. Vater nicht erwähnt; auch eine spezielle Bitte für ihn suche man vergebens. An den Stellen, an denen in ordentlichen katholischen Gebetbüchern vom Papst die Rede sei, verwende der gewählte Rottenburger Bischof den Terminus »Pastore Apostolico«, womit nach Theiners Interpretation der jeweilige Diözesanbischof gemeint ist.

Im Gegensatz zum Hl. Vater werde für den König von Württemberg, die königliche Familie, ja sogar für die Staatsregierung in langen und schönen Bitten gebetet. Der Name des heterodoxen (weil evangelischen) württembergischen Monarchen werde sogar im Kanon der Messe neben dem des Papstes genannt.

<sup>44</sup> Dazu SCHWEDT, Theiner (wie Anm. 4) 831 f.

Als Beweis für sein Urteil, Ströbele habe es verstanden, die Gebete der katholischen Kirche ihres kirchlichen Sinnes zu berauben, zitiert Theiner einige Beispiele aus dem Gesangbuch. Namentlich die Verehrung der Heiligen werde von Ströbele gering geachtet. Außer Maria, Josef, Stefanus, Johannes Evangelist sowie Petrus und Paulus lasse er keine Heiligen zu und erwähne in der Allerheiligenlitanei keine weiteren namentlich. Schmerzlich vermißt der Gutachter der AES im Rottenburger Gebetbuch den Hinweis, daß der Papst »vicarius Christi« auf Erden und Oberhaupt der Kirche sei. Auch die Tatsache des Martyriums der Apostelfürsten in Rom (als Legitimation des Primats) suche man vergebens. Auf ähnliche Weise entweihe Ströbele die Litanei zu Ehren der Jungfrau Maria.

Auch was den Bereich der Gesänge und Lieder angeht, findet Theiner nur Worte des Tadels. Außer einigen wenigen katholischen Gesängen (wie dem »Te Deum« oder dem »Pange Lingua« u. a.) – und diese meist in freier poetischer Version – kann Theiner im Gesangbuch nur Lieder feststellen, denen nicht nur die katholische, sondern jede religiöse Substanz überhaupt fehle. Die meisten seien entweder aus lutherischen oder poetisch-idealistischen Quellen gespeist und atmeten den Geist des Pantheismus, indem sie etwa die Schönheit des Kosmos oder die Macht der Tugend feierten. Auch bei den Vespern folge der gewählte Rottenburger Bischof nicht den kirchlichen Vorschriften, insbesondere nicht der Ordnung des Römischen Breviers.

Nachdem Theiner so zum Rundumschlag gegen Ströbele ausgeholt hat und ihn als

1. dogmatisch heterodox
2. protestantisch- und pantheistisch beeinflusst
3. Verächter der Heiligen
4. Ignorant aller römisch-katholischen Vorschriften
5. entschieden Episkopalisten (Febronianer)
6. Antipapalen
7. Josephiner und Staatsknecht

qualifiziert hat – alles abgelesen bzw. hineinprojiziert in das Gesangbuch – kommt er zu dem Schluß, das Gesangbuch Ströbeles verdiene unbedingt eine kirchliche Zensur. Unterbliebe sie, so sei die Ausrottung des wahren Katholizismus im Königreich Württemberg zu befürchten. Die jungen Geistlichen<sup>45</sup>, die sich dagegen wehrten brauchten gegen Domka-

45 Damit ist der im Geiste Möhlers erzogene jüngere Klerus gemeint, der auch mit Namen wie »Jungkirchler« oder »Möhlerianer« belegt wurde, was gleichbedeutend mit »Ultramontane« war. Dazu R. REINHARDT, Die Katholisch-Theologische Fakultät Tübingen im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Faktoren und Phasen der

pitel und Staat, die Hand in Hand arbeiteten, dringend römischen Schutz. Vor allem wegen der katholischen Jugend im Königreich müsse Rom umgehend handeln. Durch ein solches Buch wie das Ströbeles sollten – so Theiner – nach Absicht der Regierung und des »verderblichsten Domkapitels« die katholischen Schüler in dumpfer Unwissenheit über die Wahrheit ihrer Religion gehalten werden. In der Folge sei es dann ein leichtes, die Jugend in ihrer Unkenntnis auf das Feld der Heterodoxie hinüberzuziehen.

Man mag zu einzelnen Aussagen des Rottenburger Gesangbuchs stehen wie man will, Theiners Schluß stellt sicher eine Übertreibung dar. Es wird deutlich: Eigentlich geht es gar nicht um das Gebetbuch. Vielmehr sollen die »Staatskirchler« und die Regierung getroffen werden, die in der Wahl Ströbeles zum Bischof von Rottenburg – nach Ansicht der Intransigenten – eine unheilige Allianz eingegangen sind. Damit zerschlugen sich die »ultramontanen« Erwartungen eines Kurswechsels in der Diözesanleitung. Es gab nur noch die Möglichkeit die Wahl Ströbeles zu kippen. Rom brauchte dafür Argumente, Theiners Votum lieferte sie.

Wortwahl und Inhalt dieses Gutachtens zeigen deutlich wie »intransigent«, wie »papal«, wie »anti-aufklärerisch« Theiner in jenen Jahren eingestellt war. Die eigene »Konversion« (1833), seine Abkehr von Rationalismus und Aufklärung dürften hier sicher im Hintergrund stehen, als übertriebene Radikalität und Ängstlichkeit des »Konvertiten«. Jedenfalls war der später als »liberal« gescholtene Theiner (Freundschaft zu dem »liberalen« Kardinal Gustav Adolf von Hohenlohe<sup>46</sup>, Herausgabe der Geschäftsordnung des Tridentinums an die Minorität während des Vatikanum I trotz päpstlichen Verbots u. a.) damals weit davon entfernt ein »Liberaler« zu sein. Er teilt damit das Schicksal eines Hefeles oder eines Döllinger; sie waren im Vormärz entschieden »papal« bzw. »ultramontan« eingestellt und wurden dann durch die Bewegung, der sie selbst zum Durchbruch verholfen hatten, dem obsiegenden Ultramontanismus, »rechts« überholt und an den Rand gedrängt. Insofern befindet sich Augustin Theiner in guter Gesellschaft.

Entwicklung, in: DERS. (Hg.), Tübinger Theologen und ihre Theologie. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen (Contubernium 16), Tübingen 1977, 1–42; 26.

46 Zu ihm K. A. FINK, Kardinal Hohenlohe und das römische Milieu in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: M. SCHMIDT/G. SCHWAIGER (Hg.), Kirchen und Liberalismus im 19. Jahrhundert (Studien zur Theologie- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts 19) Göttingen 1976, 164–172. Zur liberalen Phase Theiners vgl. C. WEBER, Kirchengeschichte, Zensur und Selbstzensur (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 4), Köln 1984, 26–38.

## 4. Beilage

Gutachten Augustin Theiner für den Sekretär der  
Kongregation der Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten  
Carlo Vizzardelli (1791–1851)<sup>47</sup>

Rom, 1846 September 4

Eigenhändige Ausfertigung, in: AES GERMANIA Pos. 599 Fasc. 333.

In ubbidienza ai venerati ordini di Vestra Eminenza Reverendissima mi fo sollecito umiliarle qualche riflessioni intornre al noto libro de cantici et preci in uso della diocese di Rottenburga compilato dal Signore Canonico di Stroebele, stampato in Stutgarda 1845 di pagg. 555 in 8.

Alla prima vista cotesto libro sembra poter essere esente da qualunque censura giacchè il compilatore ha saputo con somma macstria conservarvi tutta la forma esteriore del culto cattolico. Divide egli il suo libro in cinque parti. Nella prima parte vengono riferite le Orazioni solite da dirsi dai Cristiani la mattina; passa indi alla celebrazione della messa, e scende dipoi alle diverse feste sì mobili, ch'immobili dell'anno incominciando dal Sagro Avvento. La seconda parte contiene le orazioni che sogliono recitarsi ne'divini uffizj del dopo pranzo e sono disposte anch'esse presso a poco nello stesso modo che veggonsi riferite nell'offizio della mattina. La terza parte comprende brevissime preci da dirsi la sera prima di andare al letto, e chi lo crederebbe, ivi vengono anche riferiti i tre solenni mattutini della settimana Santa. La quarta parte contiene varie preci da recitarsi in certe occasioni dell'anno come per esempio nel giorno della prima comunione, ne'sposalizj, per implorare da Dio l'allontanamento della peste, di altre pubbliche calamità etc. La quinta parte non è che un supplemento alle parti antecedenti.

Il libro stesso è composto di preci, e d'inni, e gl'inni ne formano più di due terzi del tutto.

Ciò che riguarda lo spirito che ha presieduto alla composizione sì delle preci che degl'inni non v'è dubbio che sia pessimo, imperocchè l'autore à quasi dappertutto albandonato le preci prescritte dalla Chiesa, sostituendone altre di suo libero componimento, in cui talvolta non si riscontra neppure una traccia di vero spirito ecclesiastico e cattolico. Egli in generale storpia quasi tutte le Orazioni della Chiesa scanzandovine sopra

47 Zum späteren Kardinal Carlo Vizzardelli vgl. C. WEBER, Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der Kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius IX. (1846–1878) Bd. 2 (Päpste und Papsttum 13/2), Stuttgart 1978, 528f.

tutto quelle essenzialissime parti in cui viene espresso il dogma cattolico, e che distinguono coteste sublimi Orazioni da quelle delle altre comunanze religiose. Ed è perciò che l'autore non parla mai della Chiesa Cattolica Apostolica Romana, il di cui nome non si trova pur una sol volta rammentato nel suo libro chiamandola semplicemente *la Chiesa santa nostra madre*.

Non parla mai, e secondo il suo malvaggio divisamento non lo può, del Papa come capo della Chiesa, solo nel canone della messa viene conservato il nome del Papa; nel resto, quando le orazioni della Chiesa richiedono di pregare per il Papa come nelle Litanie etc. chiama egli il Papa sempre: il nostro *Pastore Apostolico* = *Dominum Apostolicum* =, parole che nel nostro idioma Allemanno non vogliono già significare il Papa ma bensì il Vescovo Diocesano. Nel mentre che nel sudetto libro non si trova veruna orazione particolare per il Papa. Oltre le accennate sì malamente acconciate, vi si rincontrano all'incontrario in molte occasioni lunghissime preci e bellissimi inni pe S. M. il Re, per il di lui di natalizio, per la famiglia reale, e persino per il Governo: il nome del Re eterodosso è anche iscritto nel Canone della Messa accanto di quello del Papa.

In prova di ciò come il nostro compilatore ha ben saputo scovare le preci della nostra S. Chiesa del loro spirito cattolico, basta citare fra tanti esempj un solo, traducendo le seguenti belle orazioni del Venerdì Santo in questa guisa:

Oremus et pro hæreticis et Schismaticis: ut Deus et Dominus noster eos ab erroribus universis, et ad Sanctum nostram ecclesiam catholicam atque apostolicam revocare dignetur.

Omnipotens sempiterne Deus, qui salvas omnes, et nominem vis perire: respice ad animas diabolica fraude deceptas, ut omni hæretica pravitate deposita, errantium corda respiciant, et ad veritatis tuæ redeant unitatem:

»Preghiamo per i nostri fratelli erranti affinchè il Signore li conduca alla piena cognizione della verità«, ed alla nostra madre la santa Chiesa.

»Dio onnipotente ed eterno che hai creati tutti e vocati alla beatitudine, fa che tutti riconoschino la luce pura delle tue sante dottrine. Ci conduci alla piena cognizione ed all' unità della verità nella tua santa Chiesa«.

Il culto de' Santi vien oltre modo malmenato dal nostro autore. Egli già non ne ammette quasi nessuno fuor di Maria Santissima, di S. Giuseppe, di S. Stefano, di S. Giovanni Evangelista e dei SS. Pietro e Paolo, ed anche trattando di questi pochi Santi si contenta solo di tradurre liberamente una o l'altra delle solite orazioni della Chiesa senza nem-

meno citare il nome de' medesimi Santi il quale non si legge che nella sola soprascritta di coteste preci. Parlando per esempio di S. Giuseppe fa un grande elogio della vera vita conjugale e propone Maria Santissima ed il suo sposo come il perfetto esemplare ai Conjugati. In S. Stefano preconizza la costanza de' veri discepoli di Cristo, e nella festività del Principe degli Apostoli fa il panegirico del grand propagamento del Vangelo promosso dagli Apostoli senza però mai rammentare il nome nè di S. Pietro nè degli altri Apostoli, senza dire nemmeno che S. Pietro sia il Vicario di Christo e Capo della Chiesa e ch'egli sia morto in Roma!

Non v'è forse documento più curioso e nel medesimo tempo più malvaggio che le Litanie de' Santi composte dal nostro autore, le quali se venissero esaminate secondo il rigore teologico, potrebbero persino essere tacciate di eresia. Eccone la fedele traduzione.

Egli comincia col solito introito del Kyrie eleison e continua indi:

Signore! Iddio! Padre e Creatore!<sup>48</sup>

Signore! Iddio! Figlio! Riparatore!

Spirito del Padre e del Figlio!

Santissimo! Triuno!

Santa Maria!<sup>49</sup>

Madre del Salvatore!

Benedetta tra le Donne!

Lodata da tutte del tuo sesso!

Tutti i Santi Angeli, che state dinnanzi al trono di Dio e fate allegramente la di lui volontà!<sup>50</sup>

Tutti i S. Patriarchi e Profeti, che pieni di santo desiderio del Signore ci avete predetto la di lui venuta!

Tutti i Santi Apostoli ed Evangelisti che avete propagata la voce del vangelo per tutto il mondo!

Voi che per il nome di Cristo avete sofferto odio e persecuzione!

Voi che in mezzo alle vostre traversie siete restati in Cristo!

Voi che rivestiti di forza superna avete intrepidamente confessato Cristo!

Voi che con grand forza avete reso testimonianza della resurrezione del Signore!

Tutti quanti Santi Martiri che vi siete glorificati nella Croce del Signore!

Voi che avete sofferto grandi patimenti e vi siete lavati i vostri vestimenti nel sangue dell'agnello!

48 Am Rand die Antwort der Gemeinde: Miserere nobis (nach jeder Bitte).

49 Antwort der Gemeinde: Ora pro nobis.

50 Antwort der Gemeinde: Orate pro nobis.

Voi che nè patimenti, nè dolori, nè fame, nè persecuzione nè spada poteano separare dall'amore di Cristo.

Tutti quanti SS. Vescovi, e Dottori della Chiesa, che come Aronne foste chiamati da Dio al suo servizio.

Voi che foste destinati dallo spirito Santo a reggere la Chiesa di Dio!

Voi che nella vigna del Signore avete sofferto il peso ed il calor del giorno.

Voi che vi siete fatto tutto a tutti onde guadagnara tutti a Cristo.

Tutti quanti Santi Sacerdoti e Leviti!

Tutti quanti Santi Monaci e Romiti!

Tutte quante sante Vergini e Vedove!

Tutte quante Sante ed Elette di Dio!

Voi che mortificaste la vostra carne!

Voi che avete sempre innalzato il vostro spirito alle cose celesti!

Voi che avete sempre consolidato la vostra vocazione per buone opere!

Voi che non raccoglieste tesori per la terra ma per il cielo.

Voi che foste caritatevoli inverso il prossimo.

Voi che foste giusti! etc. etc. etc.

Passando l'autore dopo simili ed altri dettami al *Propitius esto* continua come segue:

Da ogni malo!<sup>51</sup>

Per l'intercessione de'tuoi Eletti!

*Per la preziosa morte de' tuoi giusti!*

Per Gesù Cristo, in di cui nome ogni preghiera ascende al Padre!«

Dopo questi pochissimi *Libera nos Domine* l'autore passa subito al Peccatore te rogamus etc. e termina le sue edificantissime Litanie de Santi colle solite orazioni ivi annesse.

Tralasciando l'autore tutte le altre orazioni cominciando *ab ira tua, et per mysterium sanctae incarnationis tuae, per adventum tuum etc.* sembra voler credere, che l'intercessione e la morte de' giusti sola abbia potuto redimere il genere umano.

In simil guisa trovansi profanate le Litanie in onor di Maria Santissima.

Ciò che riguarda poi gl'inni sagri della Chiesa, essi sono al pari delle mentovate preci miseramente storpiati; de'veri inni ecclesiastici non si trovano riferiti che il *Te Deum*, il *Pange lingua*, *Vexilla Crucis*, *Ave Maris Stella* ed il *Dies irae*, ma anche essi in versione liberissima poetica. Gli altri inni non hanno verun vestigio non solo di cattolicismo ma nemmeno di sodo pensiero religioso, e sono quasi tutti cavati dai libri de' Cantici della Chiesa luterana, e moltissimi di loro sono persino

51 Antwort der Gemeinde: *Libera nos Domine*.

componimenti panteistici improvvisati dai nostri poeti protestanti intorno alla potenza di Dio, alla bellezza dell'Universo, ed alle virtù cittadinesche.

Oltre cotesti inni vi si rincontrano anco quasi tutti i salmi davidici non già in traduzione fedele ma in liberissima versione poetica fatta dai ministri luterani e dai nostri poeti idealistici.

L'ufficio poi de' Vespero tanto festivi che domenicali vien composto unitamente da'cotesti salmi ed inni e mal vi si apporrebbe chi ivi volesse ritrovare anche la menoma traccia dello spirito della Chiesa. L'ordine de'Salmi è tutto rovesciato e di libera scelta dell'Autore; non ve se ne trova nemmeno uno che nelle rispettive solennità vien prescritto dal Breviario. In questa malvagia guisa è stato rovinato e direi quasi profanato tutto l'offizio della settimana santa, l'autore non vi ha ritenuto nè l'ordine dei salmi, nè le lezioni, nè le antifone. Tutto questo commovente e sublime officio in una parola è uno sciocco, libero ed arbitrario componimento dell'Autore.

Ecco, Veneratissimo Monsignore, in pochi ma veridici cenni lo spirito del libro rammentato, il quale meriterbbe per molti motivi la censura della Chiesa; esso è fatto per sradicare interamente il cattolicesimo dal cuor di quei buoni fedeli del reame di Wurtemberg, miscrando infortunio al quale sarebbero forse già andati incontro se il gran zelo del giovane clero di questa infelice diocesi non avesse messo un riparo e se quel popolo divoto, per pura divina misericordia attaccatissimo alla sua fede non avesse costantemente rigettato tenzone d'indifferentissimo religioso. Ma il pericolo però che può e deve necessariamente ridondare da questo libro al popolo è sempre grande giacchè il governo ed il depravatissimo Capitolo di Rottemburgo costringe quasi i maestri delle scuole ad adoperarlo nell'insegnamento publico per avvezzare da bel principio la tenera gioventù cattolica all'oblio intero della sua religione, onde poi farla passare con facilità ed alla sua insaputa al campo eterodosso.

Roma, Chiesa Nuova  
4. Sett[em]bre 1846

umilis[si]mo devotis[si]mo  
Ag[ostin]o Theiner dell' Oratorio